

Hat im April 1699 ein Putschversuch stattgefunden?

Blick in die Geschichte In der vierteiligen Vortragsreihe am Liechtenstein-Institut befasst sich der Historiker Fabian Frommelt mit der Zeit der kaiserlichen Administration der Grafschaft Vaduz und der Herrschaft Schellenberg (1684–1699/1712). Im dritten Vortrag stand das Verhalten der abgesetzten Grafen von Hohenems und der Untertanen im Zentrum.

Als der in Vaduz und Schellenberg regierende Graf Jakob Hannibal III. von Hohenems 1692 durch Kaiser Leopold I. von der Regierung abgesetzt wurde, fühlte er sich höchst ungerecht behandelt. Während zwanzig Jahren, bis zum Verkauf der Grafschaft Vaduz an den Fürsten von Liechtenstein, kämpfte er gegen die vom Kaiser eingerichtete Zwangsverwaltung und für seine Wiedereinsetzung in die Regierungs- und Herrschaftsrechte.

Höhepunkt dieser Auseinandersetzung war ein bislang unbekannter, gegen die kaiserliche Administration gerichteter Umsturzversuch in der Grafschaft Vaduz im April 1699, drei Monate nach dem Verkauf der Herrschaft Schellenberg. In der Diskussion nach dem Vortrag blieben die Meinungen geteilt, ob die damaligen Vorgänge als Putschversuch gewertet werden können.

Eigenständig zum Regierer gemacht

Frommelt führte aus, dass Graf Jakob Hannibal noch vor dem Tod seines abgesetzten Bruders beim kaiserlichen Administrator Rupert Bodmann beantragt hatte, die Administration zu beenden und ihn wieder mit allen Rechten als Regierer in Vaduz einzusetzen. Bodmann unterstützte diesen Antrag und bat den Kaiser um die entsprechenden Weisungen und um seine Entlassung. Der regierungswillige Graf wartete die Aufhebung der kaiserlichen Administration allerdings nicht ab, sondern schuf sogleich vollendete Tatsachen, indem er am 18. Juni 1685



Historiker Fabian Frommelt griff die Geschehnisse im 17. Jahrhundert auf. (Foto: PT)

als «natürlicher und angeborener Landesherr» die Huldigung der Vaduzer und Schellenberger Untertanen in Vaduz entgegennahm. Da weder Bodmann noch der Kaiser ihr Einverständnis dazu gegeben hatten, machte er sich eigenmächtig zum Regierer der beiden Gebiete, ohne dass die kaiserliche Administration aufgelöst war. Zwar wurde Graf Hannibal nun auch vom Kaiser als regierender Graf bezeichnet, er blieb aber dem kaiserlichen Kommissar untergeordnet. 1692 wurde dann auch Jakob Hannibal wegen seiner enormen Neuverschuldung als Regent abgesetzt. Der Graf begab sich ins Exil nach Wien und versuchte dort mit allen Mitteln, seine Wie-

dereinsetzung in die Regierungs- und Herrschaftsrechte zu erlangen. Seit dem Verkauf von Schellenberg gab es Teile in der Bevölkerung, die die Administration ablehnten. Graf Hannibal versuchte diese Situation zu nutzen, um mit Unterstützung einer ihm treu ergebenen Gruppe aus der Bevölkerung seine Wiedereinsetzung durchzusetzen. Die Personen dieser Gruppe, so konnte der Historiker eruieren, standen in einem persönlichen Nahe- oder Abhängigkeitsverhältnis zum Grafen. Am Abend des 9. April wurde Graf Hannibal von seinen Getreuen, den «Ligisten», in Vaduz erwartet. Diese wollten ihn als den rechtmässigen Herrn und Regenten empfangen und

ihm huldigen. Die Anerkennung als Regent war gegen die kaiserliche Administration gerichtet und hätte im Erfolgsfall faktisch die Übernahme der Regierung bedeutet. Schon 1685 hatte Jakob Hannibal mit derselben Strategie Erfolg gehabt und seine Einsetzung in die Regierung durch eine eigenmächtig vorgenommene Huldigung erzwungen. Die «Ligisten» konnten allerdings nicht genug Streitgenossen finden. Im Gegenteil, ihre Werbeaktionen hatten die gegenteilige Wirkung. Es regte sich Widerstand vor allem auch bei den Gerichtsleuten, der landschaftlichen Führungsschicht. Der amstragende Landammann Johann Konrad Schreiber, die Alt-Landammänner Christoph Walser und Johann Negele, sowie der Gerichtsmann Johannes Thöny versuchten, die Verschwörer in persönlichen Gesprächen umzustimmen. Am 10. April wurde in Triesen eine Gerichtsversammlung abgehalten, bei der sie vor der Gefährlichkeit des Vorhabens warnten. Es kam noch zu weiteren Versammlungen. Den Ligisten wurde Treubruch gegenüber der Administration und damit gegenüber dem Kaiser vorgeworfen. Es gelang ihnen nicht, weitere Kampfgenossen zu gewinnen. Wie dann der Konflikt letztendlich verlaufen ist beziehungsweise beigelegt werden konnte, lässt sich aus den Quellen nicht mehr eruieren. Waren die Vorgänge nun ein Putschversuch oder einfach ein bemerkenswerter politischer Vorgang? Es habe nie eine Strafuntersuchung zu diesen Vorgängen stattgefunden. (hs)